



**Sankt Servatius
Katholisch in Siegburg**

miteinander-Magazin

Advent 2020



Auf unerwarteten Wegen

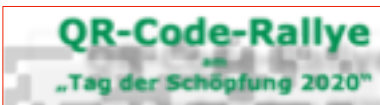
Inhalt auf einen Blick



Ihre Antworten veröffentlicht
ab Seite 7



Adventssammlung und Pfarr-Caritas
ab Seite 16



Rückblick auf die letzten Monate
ab Seite 26



Auch in diesem Jahr – nur anders
ab Seite 38



Nachbetrachtung vom Pastor
ab Seite 39

03 Vorwort der Redaktion

06 Stimmen aus der Gemeinde – Ihre Umfrage-Antworten...

- 07 ... auf die erste Frage
- 10 ... auf die zweite Frage
- 13 ... auf die dritte Frage

16 Rund um die Pfarr-Caritas

- 17 Adventssammlung: *Du für den Nächsten* – in ohnehin schwierigen Zeiten zuversichtlich bleiben
- 19 *Du für den Nächsten „konkret“* – in Gespräch über einen Lotsenpunkt in den Startlöchern
- 22 *Du für den Nächsten* – biblische Vergewisserung im homeoffice

26 Rückblick

- 27 EKO-Vorbereitung unter Corona
- 29 Was sonst noch so war...
- 32 Firmvorbereitung in Corona-Zeiten
- 31 Gemeindeentwicklung in Siegburg

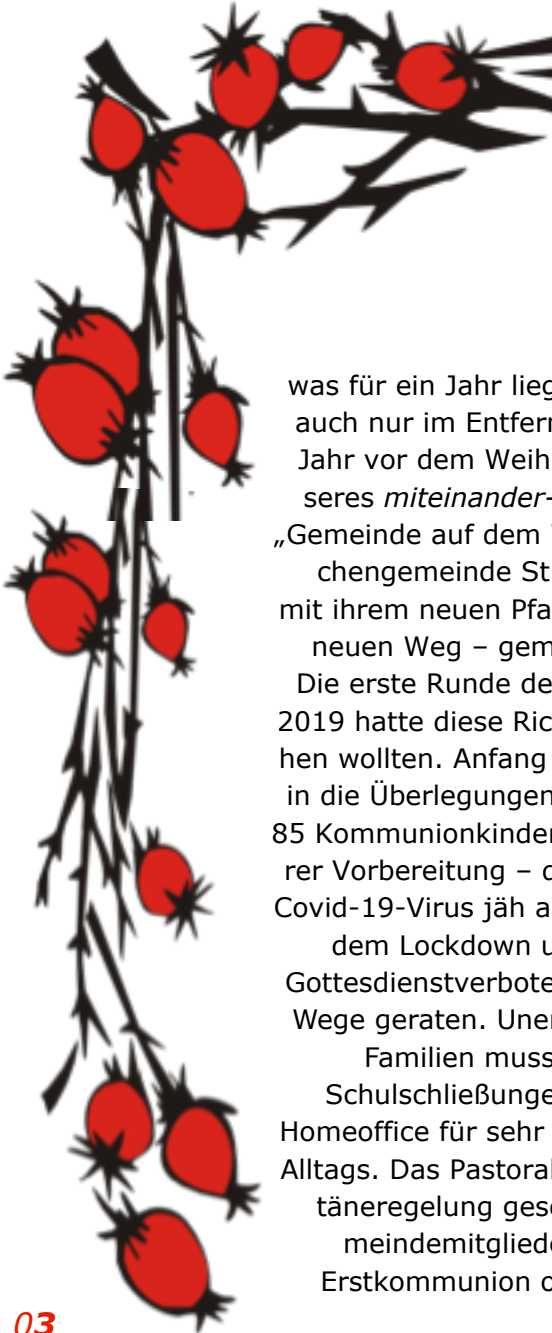
36 Vorausblick

- 36 Ausblick neuer EKO-Kurs
- 37 Was ist im Advent und in der Weihnachtszeit geplant?
- 38 *Lebendiger Adventskalender 2020*

39 Nachbetrachtung von Pastor Wahlen

40 Impressum

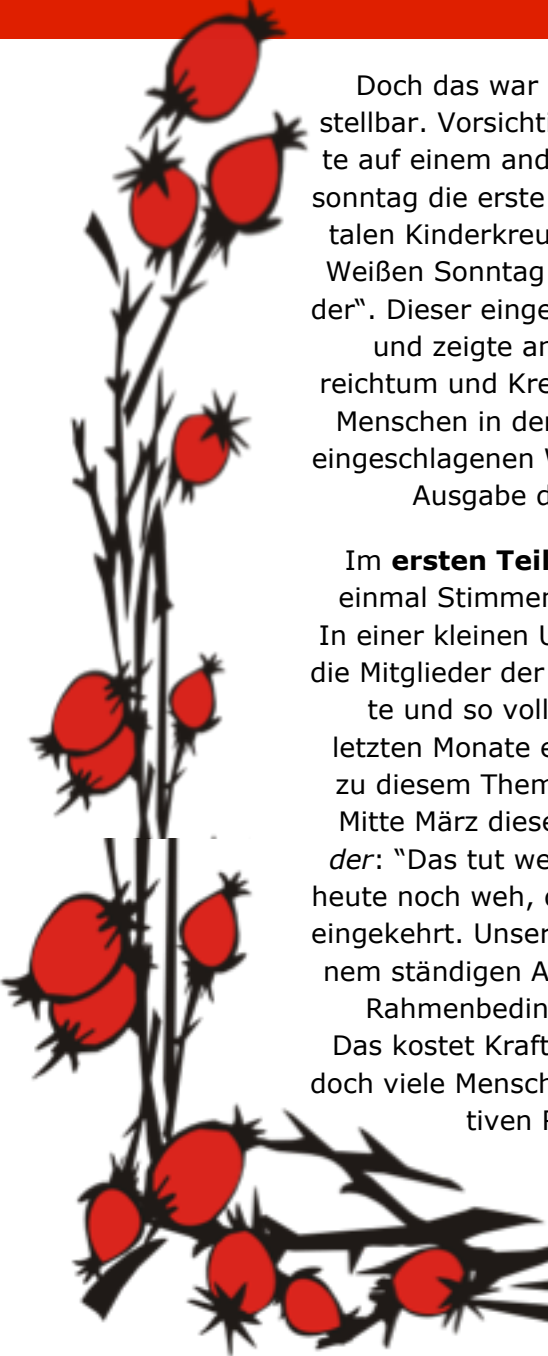
Vorwort der Redaktion



Liebe Gemeinde,
liebe Leserinnen und Leser,

was für ein Jahr liegt hinter uns. DAMIT hatte keiner auch nur im Entferntesten gerechnet, als wir letztes Jahr vor dem Weihnachtsfest die erste Ausgabe unseres *miteinander-Magazins* in den Händen hielten. „Gemeinde auf dem Weg“ war der Titel, denn die Kirchengemeinde St. Servatius Siegburg machte sich mit ihrem neuen Pfarrer Karl-Heinz Wahlen auf einen neuen Weg – gemeinsam, hörend und partizipativ. Die erste Runde der Pfarrversammlungen im Herbst 2019 hatte diese Richtung vorgegeben, in die wir gehen wollten. Anfang dieses Jahres stiegen wir gerade in die Überlegungen zu den Ostergottesdiensten ein, 85 Kommunionkinder gingen auf einen Höhepunkt ihrer Vorbereitung – die Einkehrtage – zu, als uns der Covid-19-Virus jäh aus dem gewohnten Trott riss. Mit dem Lockdown und den damit einhergegangenen Gottesdienstverboten waren wir alle auf unerwartete Wege geraten. Unerwartet und auch unbekannt. Die Familien mussten sich neu sortieren: durch die Schulschließungen standen Homeschooling neben Homeoffice für sehr viele plötzlich im Mittelpunkt des Alltags. Das Pastoralbüro musste wegen der Quarantäneregelung geschlossen werden und für uns Gemeindemitglieder hieß es, sich ein Osterfest und Erstkommunion ohne Gottesdienste vorzustellen...

Vorwort – Auf unerwarteten Wegen



Doch das war einfach kein gangbarer Weg, unvorstellbar. Vorsichtig wagten wir also die ersten Schritte auf einem anderen Weg, streamten am 5. Fastensonntag die erste Messe live, produzierten einen digitalen Kinderkreuzweg und eine Video-Botschaft zum Weißen Sonntag für die „Noch-nicht-Kommunionkinder“. Dieser eingeschlagene Weg war neu für uns alle und zeigte an vielen Stellen unerwarteten Ideenreichtum und Kreativität von den unterschiedlichsten Menschen in der Gemeinde. Über solche unerwartet eingeschlagenen Wege werden wir in dieser aktuellen Ausgabe des *miteinander-Magazins* berichten.

Im **ersten Teil des Magazins** haben wir aber erst einmal Stimmen aus der Gemeinde Raum gegeben. In einer kleinen Umfrage wollten wir wissen, wie Sie, die Mitglieder der Kirchengemeinde, diese unerwartete und so vollkommen außergewöhnliche Zeit der letzten Monate erlebt haben und wie Ihre Gedanken zu diesem Thema aussehen. Pfarrer Wahlen schrieb Mitte März diesen Jahres im Vorwort zum *miteinander*: „Das tut weh“ und es tut an vielen Stellen auch heute noch weh, denn Normalität ist noch lange nicht eingekehrt. Unser Leben besteht seit Monaten aus einem ständigen Anpassungsprozess an sich ändernde Rahmenbedingungen und es ist kein Ede in Sicht. Das kostet Kraft, bedeutet fortwährenden Verzicht... doch viele Menschen berichteten auch von einer positiven Rückbesinnung auf das Wesentliche.

Diakon Kerling, der Caritasverantwortliche unserer Kirchengemeinde, wird Sie **im Mittelteil des Magazins** mit in seine Gedanken zur jetzt stattfindenden Caritassammlung nehmen.

Es folgt ein Rückblick auf die unerwartet gegangenen Wege in diesem Jahr – von Livestreams über kleine Erstkommunionfeiern und der Firmfeier im Kölner Dom bis hin zum unerwartet ganz neu begangenen „Tag der Schöpfung“ mit einer QR-Code Rallye. Außerdem wagen wir eine Vorausschau auf das, was geplant ist und kommen kann: auf den Start des neuen Erstkommunion-Vorbereitungskurses, die Planungen für die Advents- und Weihnachtszeit und die Entwicklung unserer Gemeinde.

In seinen Nachbetrachtungen, **auf den letzten beiden Seiten dieses Magazins**, nimmt Pfarrer Wahlen in den Blick, worauf es letztendlich ankommt.

Wir, die Redaktion, danken denen, die bei der Verteilung des Magazins geholfen haben und wünschen Ihnen allen, die es erhalten haben, viel Freude beim Lesen und eine Adventszeit, die vielleicht gerade in diesem Jahr die sonst immer erhoffte Ruhe und Besinnlichkeit bringt.



Die Redaktion bei der Arbeit am Magazin.



Stimmen aus der Gemeinde

Ende September bis Mitte Oktober diesen Jahres lag in unseren Kirchen eine kleine **Umfrage** aus, in der es hieß:



**Sankt Servatius
Katholisch in Siegburg**

„Und plötzlich war alles anders!“ – eine kleine Umfrage

In der nächsten Ausgabe unseres *miteinander*-Magazins für die katholische Pfarrgemeinde St. Servatius Siegburg, welches 2019 zum ersten Mal herausgegeben wurde und jetzt immer zum Advent erscheinen wird, möchten wir gerne über Ihre ganz persönlichen Erfahrungen in der weltweiten Corona-Krise berichten. Eine Auswahl Ihrer Antworten werden wir dann anonym, oder (wenn gewünscht) mit Ihrem Namen, veröffentlichen.

Schreiben Sie einfach, was Ihnen in dieser Zeit überraschend positiv aufgefallen ist, auf was Sie vielleicht schmerzlich verzichtet und stattdessen gemacht haben, oder Ihre Gedanken und Pläne für die Zukunft.

Vielen Dank für Ihr Mitmachen!

Ihr Redaktionsteam vom *miteinander*-Magazin



Viele Menschen haben an dieser Umfrage teilgenommen – auch per Mail – und das ist großartig! Die Antworten sind so unterschiedlich und bunt gemischt, wie wir Menschen es sind. Doch lesen Sie selbst, vorweg die lobenden Worte eines Umfrage-Teilnehmers:

„Vorangestellt sei der Dank an das Pastoralteam und alle Engagierten, in diesem schwierigen Jahr die Herausforderungen anzunehmen und zum Wohle der Menschen zu wirken. Wer wollte, konnte in Siegburg die Kirche als präsent und den Menschen zugewandt erleben. Sinnvolle Notkonzepte wurden erarbeitet und umgesetzt, etwa in der Kommunion- und Firmkatechese.“

... zu der ersten Frage



Wünschen Sie sich, dass **alles** wieder so wird, wie es vor dem Ausbruch von Covid-19 war? Oder gibt es vielleicht auch positive Entwicklungen?

Natürlich wünschen wir uns, dass die Corona-Krise bald vorbei sei.

(Ellen und Alfred Schwarz)

Aufmerksamkeit und Rücksicht füreinander stärken.

Ich denke, dass diese Zeit uns alle ein wenig verändert hat. So sehr sich wohl jeder wünscht, dass alles wieder wie vorher wird, so glaube ich doch, dass jeder spürt, wie schnell unser Alltag aus den Fugen gerät, eine Angst wird bleiben und vor allem die Erkenntnis, wie lebenswichtig ein Miteinander ist – Treffen mit guten Freunden, eine Umarmung, wenn man jemand anderem begegnet, den man lange nicht gesehen hat!

Ich finde es gut, dass sich der private Alltag entschleunigt hat. Treffen mit Freunden und der Familie finden jetzt seltener, aber dafür intensiver statt und man freut sich wieder mehr darauf.

Eigentlich schon, etwas mehr auf andere zu achten.

Ich würde mich freuen, wenn Mitchristen das Angebot, die Anno-Kirche außerhalb der Gottesdienstzeit zu besuchen, weiter so nutzen würden wie auf dem Höhepunkt der Corona-Krise. Mit dem Beten (auch in der offenen Kirche) ist es wie mit Blumen-Gießen-Ohne Regelmäßigkeit...!

Stimmen aus der Gemeinde

Grundsätzlich positiv war der Versuch, Gottesdienste zu streamen. Leider gab es dabei erhebliche technische Probleme. Vielleicht war manchmal auch zu viel gewollt (Schaltungen in Wohnungen, ständiger Wechsel der Übertragungsorte). Mein Vorschlag: Es sollte eine Kirche für qualitativ hochwertige regelmäßige Übertragungen im Livestream hergerichtet werden. Ein großartiges Beispiel aus der Nachbarschaft ist die allsonntägliche YouTube-Übertragung (11 Uhr) aus St. Maria Königin/Bergneustadt-Wiedenest mit Kreisdechant Christoph Bersch.

Wir können uns nicht wünschen, dass alles wieder so wird, wie es war. So sollten wir vor allem die Bedeutung der systemrelevanten Berufe nicht aus den Augen verlieren. Begeistert hat uns auch zu erfahren, mit welchem Einsatz und welcher Kreativität es gelungen ist, die Mitglieder unserer Kirchengemeinde zu erreichen. Darin sehen wir eine sehr positive Entwicklung.

Zuerst war es schwer, diese neue Richtung. Nachdenken und Handeln war die Folge. Zum Glück glaubt man an Gott.

Ja, das wünsche ich mir.
Es gibt doch eine Reihe von Einschränkungen im täglichen Miteinander, auf die ich gerne wieder verzichten möchte.

... zu der ersten Frage

Was vergangen ist,
ist Vergangenheit.
Die Gegenwart muss
bewältigt werden!
Die Zukunft steht in
den Sternen!!!
Die Hoffnung
stirbt zuletzt.
(Bruno und Hanne)

Ich habe mit einigen Menschen ge-
sprochen und mich ausgetauscht.
Wir hatten ein gemeinsames The-
ma: Wie meistere ich den Alltag?

Hoffentlich weiterhin vermehrte Bereitschaft
zu Hilfsleitungen im Umfeld, bei Senioren
und caritativen Diensten.

Mehr Wertschätzung der Pflege- und
medizinischen Kräfte, bessere Entlohnung auch
für LehrerInnen und ErzieherInnen.

Positiv habe ich in Kaldauen die Einsatzbereitschaft der
Küsterin Frau Lippert und ihrer Helfer, meist – wie sonst ja
auch – Frauen, zur Organisation der Gottesdienste erlebt,
auch ihre musikalische Gestaltung durch Herrn Schaboltas
hat mich angesprochen. Eine positive Entwicklung auf un-
ser Gemeindeleben habe ich nicht festgestellt. Tief ent-
täuscht – wieder einmal – bin ich von der Bistumsleitung,
denen in der Pandemie die Seelsorge für die kranken, ein-
samen und trauernden Gemeindemitglieder offenbar völlig
gleichgültig ist. Der Auftrag Jesu, wie ihn Matthäus in
25,34 ff. formuliert hat, interessiert den Kardinal offenbar
nicht, alles dreht sich bei ihm nur um die Feier der Eucha-
ristie und die Erhaltung des klerikalen Systems.

Stimmen aus der Gemeinde



Was haben Sie schmerzlich vermisst und dann vielleicht stattdessen gemacht?

Schlaf – die Herausforderung von Kinderbetreuung + Homeschooling tagsüber, parallelen Videokonferenzen und dann Homeoffice bis in die Nacht war sehr zehrend.

Schmerzlich vermisst hat das Ehepaar Stasch aus Kaldauen eine ursprünglich geplante Messe mit Pfarrer Weiffen und einer anschließenden große Feier mit Familie und Freunden anlässlich ihrer Goldhochzeit. In der Sonntagsmesse am Tag darauf wurden das Ehepaar in der Liebfrauenkirche ein klein wenig davon überrascht, dass die erste Reihe für sie reserviert war und die Küsterin Frau Lippert eine goldene Blumendeko an Ambo, Marienstatue und vor der ersten Bank vorbereitet hatte. Pfarrer Orth segnete das Jubelpaar unter Beachtung des notwendigen Abstands und verwandelte so den normalen Sonntagsgottesdienst für das Paar in ein einmaliges Erlebnis. Und eins steht fest – wenn die Pandemie besiegt ist, wird nachgefeiert!

Vermisst haben wir den Kontakt mit Kindern + Enkeln, Singen in Gemeinschaft, Hobbys, Urlaubsplanung und das Miteinander mit Menschen. Neues: Nachdem Pfr. Wahlen einmal die Woche die Hedwig Kirche für ein Gebet geöffnet hat, haben mein Mann und ich dieses mit meditativer Musik und immer neuen Impulsen mit Freunden mitgestaltet. (Ellen und Alfred Schwarz)

... zu der zweiten Frage

Am 27. März starb mein Mann. In seinen letzten Wochen durfte ich nur eine Stunde täglich seine Hand halten und ihn trösten. Es konnte kein Requiem geben. Erst am 15. April wurde er still zu Grabe getragen. Die Hl. Messe in der Gemeinschaft hat mir in dieser Zeit so sehr gefehlt. Beim Sechswochenamt fühlte ich mich getröstet und war mir so bewusst, dass er bei Gott sein ewiges Leben gefunden hat. Ich freue mich auf die Zeit, wenn die Kirche wieder voll sein darf und wir miteinander zu Gottes Ehren singen dürfen und nach der Hl. Messe einander begrüßen können.
(Danke für Ihre Anteilnahme, Herr Pastor Wahlen!)

Wir führen sowieso ein analoges Leben und haben daher auch nichts vermisst. Unser Garten gibt uns genügend Freiheit und „Auslauf“.
(Bruno und Hanne)

Den Chorgesang und das normale Miteinander habe ich vermisst. Hände schütteln und Umarmungen mit Freunden fehlen schon!!!

Ich habe das Singen in meinem Chor vermisst und statt dessen mehr Briefe geschrieben. Ich habe auch ein rechtzeitiges, mutiges, kluges, christliches Wort der deutschen Bischöfe sehr vermisst.

Kontakt mit Freunden. Dafür mehr angerufen, gelesen. Fernsehen war manchmal eine Hilfe. Und Beten, Spaziergänge.

Stimmen aus der Gemeinde

Die Hl. Kommunion in den ersten drei Monaten.

Ich habe zu Beginn der Krise die fehlende Möglichkeit der Mundkommunion sehr vermisst und musste mich mit der geistigen Kommunion begnügen. Ich vermeide, Jesus wie gewöhnliche Speise in die Hand zu nehmen.

Schmerzlich vermisste ich die Möglichkeit, an den Gottesdiensten am Samstagabend in der Kapelle von *Haus zur Mühlen* teilzunehmen. Ich habe gelegentlich während des Lockdowns per Internet an den Gottesdiensten und Veranstaltungen von St. Servatius Siegburg teilgenommen, aber auch die Möglichkeit gesucht und gefunden, mit Hilfe des Internets das Abendmahl mit Pfarrer Peter Weiffen, nun leider in Köln-Brück wirkend, zu feiern. Im Übrigen war mir das Stundenbuch *Magnificat* eine gute Hilfe.

Die notwendige u. einzusehende Distanz zu den Mitmenschen, vor allem zur Familie und zu Freunden machte uns allen das Leben schwer. Wir nutzen mehr die bestehenden Möglichkeiten des Internets, um in Kontakt zu bleiben. Aufenthalte im Freien (im Sommer gut möglich) und ausgiebige Spaziergänge trugen ebenfalls dazu bei, sich unter Beachtung der Vorschriften treffen zu können.

Klassentreffen, das Singen im Chor (!), Chorkonzert, kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen vermisst. Anstelle des Besuchs der Gemeindemesse habe ich die Fernsehübertragungen eingeschaltet. Statt persönlicher Kontakte mehr Telefonate und Mails.

... zu der dritten Frage

Das Singen im Chor, stattdessen im Gottesdienst. Und das eingeschränkte Reisen, aber auch in der Nähe gibt es schöne Ziele.

Ich konnte meine Freunde nicht besuchen und auch meine Familie nicht. Ich habe viel telefoniert u. geschrieben. Alle Schränke sind geputzt und aufgeräumt. In aller Ruhe sortiere ich die Kleider für die Sammlung für die Pfadfinder.



Ihre Gedanken und Pläne für „die Zeit danach“?

Voll Gas geben!!
Jugendmessen mit modernen Liedern!!

Mehr Achtsamkeit für einsame Menschen, also eine Weiterführung der durch Corona angestoßenen Haltung.

Angesichts der kritischen Distanz von Kardinal Woelki und des Weihbischofs Schwaderlapp zum Synodalen Weg und zu jeglicher Reform, die den Interessen der Menschen entspricht, habe ich keine Hoffnung, dass der Niedergang unserer Kirche aufzuhalten ist, zumal das Verhalten der Bistumsleitung von der kirchlichen Basis weiter kritiklos hingenommen wird – jedenfalls habe ich von den örtlichen Gremien zum Beispiel zu dem Unsinn, die Pfarreien wegen des weiter fortschreitenden Priestermangels in riesige Gebilde zu vergrößern, bislang keinen Protest gehört. Ich richte mich darauf ein, meinen Glauben als Einzelgänger leben zu müssen.

Man sollte gute Pläne JETZT in die Tat umsetzen – zum Beispiel, sich für das Leben einzusetzen und zu entscheiden, „damit auch Du und Deine Nachkommen leben werdet“ (Altes Testament).

Stimmen aus der Gemeinde

Wenn wir wieder reisen dürfen, mache ich einige Ausflüge u. besuche meine Kinder u. deren Familien. Hoffentlich kann ich meinen Geburtstag feiern!

Ich hoffe, doch bald wieder zur Normalität zurückkehren zu können; normale Gottesdienstbesuche und geselliges Zusammensein, ohne das Schlimmste befürchten zu müssen.

Unter der gebotenen Vorsicht wieder mehr am öffentlichen Leben (Konzerte, Reisen) teilnehmen. Einsatz für Senioren – caritativen Bereich (Besuche, Vorlesen, Spaziergänge).

Wir wünschen uns, dass die Benachteiligten der systemrelevanten Berufe nicht nur mit Worten gewürdigt werden, sondern auch mit Taten, z.B. in Bezug auf die Arbeitsbedingungen u. die Bezahlung. Die Zeit zeigt, wie wichtig es ist, aufeinander Rücksicht zu nehmen u. Augen u. Ohren offen zu halten, um Missstände zu erkennen. Es wäre notwendig diese Haltung weiterhin zu pflegen und noch zu verstärken.

Wir würden „danach“ gerne unsere Goldhochzeit mit Gottes Segen in einer Feier als Dank für die gemeinsame Zeit feiern!
(Ellen und Alfred Schwarz)

Hoffe die Menschen lernen daraus. Mehr Umweltbewusstsein, Nächstenliebe und mehr in der Kirche. War etwas enttäuscht!

Sich nicht mehr eingeschränkt zu fühlen und endlich keine Maske tragen zu müssen.

... zu der dritten Frage

Auf Händeschütteln und Umarmungen während der Messe werde ich auch in der „Zeit danach“ verzichten können. Es war mir schon immer völlig unklar, warum man Friedenswunsch, Nächstenliebe, Zugewandtheit und Offenheit in der eigentlich besinnlichen Phase un-mittelbar vor der Kommunion seit Ende der 70er Jahre derart körperbetont demonstrieren muss. - Als großen Verlust würde ich es empfinden, wenn es in unserer Pfarrei dauerhaft keine Sonntagabendmesse mehr gäbe. - Ein großer Gewinn wäre es, wenn dauerhaft eine Sonntagsmesse über Youtube zu verfolgen wäre. In Zeiten, in denen der Pfarrbesuchsdienst nur noch be-dingt funktioniert und körperlich Eingeschränkte und Kranke häufig durchaus mit „modernen Medien“ umge-hen können, könnte so eine enge Bindung zum Leben der Pfarrei aufrecht erhalten bleiben.

Ich habe mir vorgenommen in der Zeit danach, je-dem Menschen, dem ich begegne, mit mehr Acht-samkeit und Aufmerksamkeit entgegenzutreten – egal in welcher Situation! Wir alle wissen durch Co-rona, wie wichtig der Mensch für den Menschen ist!

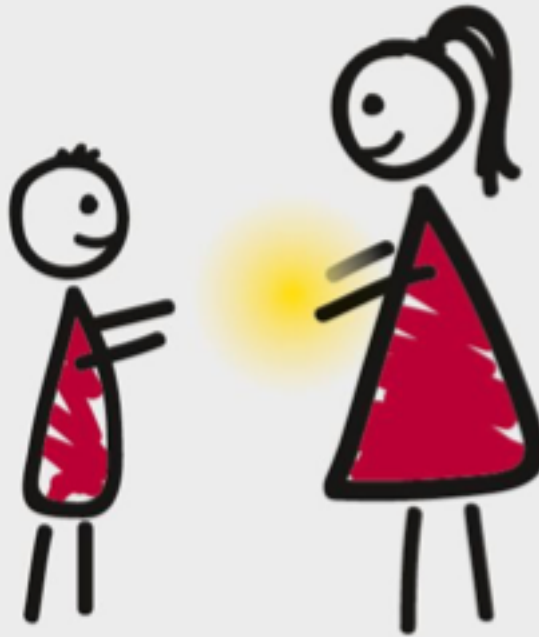
Die Dauer der Seuche lässt konkrete Pläne nicht zu!
Was bleibt ist Glaube und Hoffnung!
(Bruno und Hanne)

Bewusster Ausflüge, Urlaube und Treffen mit Freunden genießen und dankbar dafür sein.



Adventssammlung...

DU FÜR DEN NÄCHSTEN



ADVENTSSAMMLUNG

21. Nov. bis 12. Dez. 2020 – www.wirsammeln.de



Du für den Nächsten – in ohnehin schwierigen Zeiten zuversichtlich bleiben

Du für den Nächsten, so lautet das Motto der diesjährigen Advents-Haussammlung, die Ihnen auch diesen Pfarrbrief in die Hand oder in den Briefkasten gebracht hat: Ein zweiter Versuch, bei dem auch in diesen Corona-Zeiten unzählige HelferInnen unterwegs sind, um Sie einzuladen, mitzuhelfen zu zeigen, dass wir die Menschen, denen es nicht so gut geht, nicht alleine lassen.

Denn dieses „Du“, dem der „Nächste“ nicht gleichgültig ist, wenn ihn Armut, Krankheit oder ein anderer Schicksalsschlag ausgrenzen, wird heute dringender denn je gebraucht. Es geht darum, sich mutig der Frage zu stellen: Wer ist denn mein Nächster, den ich vielleicht gar nicht im Blick habe?

Wir alle als Kirchengemeinde unterstützen mit den Mitteln der Pfarrcaritas Menschen, die am Rande stehen. Deshalb ist es gerade jetzt, da mehr Menschen als sonst in Kurzarbeit, Engpässe und andere Probleme geraten sind, so wichtig, dass wir uns solidarisch zeigen und so für den Nächsten da sein oder ihm – wie auch immer – helfen können.

Als es schon im vergangenen Jahr galt, „Zeichen zu setzen“, als Motto für diese Sammlung, ahnte niemand, wie aktuell das neue Motto:

„Du für den Nächsten“, in 2020 sein würde. Wir alle haben in der Corona-Pandemie eine Welle an Hilfsbereitschaft und großem, sowohl ehren- als auch hauptamtlichem, Engagement erlebt. So schlimm diese Krise war und ist, so schön war es zu sehen, wie wir in der Not zusammenstehen.

Überwunden ist diese Not leider noch lange nicht. Die wirtschaftlichen Folgen sehen wir überall und spüren sicherlich auch viele von Ihnen. In finanzielle Schwierigkeiten sind zudem viele Familien geraten. Ihnen helfen wir bereits und möchten es unbürokratisch auch weiter tun können.

Wir bitten deshalb um Spenden für die soziale und caritative Arbeit vor Ort. Jeder gibt nur das, was er möchte und was er kann.

Sammlerinnen und Sammler sind diesmal deutlich weniger als sonst unterwegs – die Rahmenbedingungen, die Corona uns setzt, spielen dabei eine große Rolle, und diejenigen, die Sie trotzdem persönlich antreffen, weisen sich nicht nur wie immer durch spezielle Dokumente aus, sondern auch dadurch, dass sie die Hygiene- und Abstandsregeln sorgsam beachten, um Sie und sich selbst zu schützen. Deshalb finden Sie auch diesmal zu-



Adventssammlung

sätzlich vorbereitete Überweisungsträger in diesem Pfarrbrief. Für das uns allen mittlerweile gut vertraute „kontaktlose“ Helfen. Wenn Sie keinen Besuch bekommen haben und dennoch spenden möchten, können Sie sich auch im Pastoralbüro in der Mühlenstraße melden. Oder sich vornehmen, beim nächsten Mal, wenn hoffentlich alles wieder einfacher funktioniert, vielleicht selbst mit auf den Weg machen? Zu den Menschen und für die Menschen, die uns brauchen:

Du – da und unterwegs für den Nächsten.



Für den Fall, dass der Überweisungsträger in diesem Magazin fehlt, hier nochmal die Bankdaten des Caritas-Spendenkontos:

**Kath. Kirchengemeinde St. Servatius
Kontonummer: 11103025
IBAN: DE22 3705 0299 0011 1030 25**

Du für den Nächsten „konkret“ – ein Gespräch über einen Lotsenpunkt in den Startlöchern

An zwei Standorten, in Kaldauen und auf der Zange, in der Kirche St. Hedwig, haben wir bislang versucht, über so genannte „Lotsenpunkte“ Anlaufmöglichkeiten für Menschen in Not zu schaffen. Diese Not kann sehr unterschiedliche Gesichter haben. Deshalb werden Menschen gebraucht, die zuhören, helfen, unbürokratische Lösungen für die Probleme anzubieten oder einfach da sind, ansprechbar und ortsnah.

Zurzeit entsteht ein solches Angebot im Pastoralbüro der Kirchengemeinde, um eine Präsenz auch mitten in der Stadt zu ermöglichen. Die Räumlichkeiten stehen schon bereit. Eine Zusammenarbeit zwischen dem benachbarten „Treffpunkt am Markt“ und der Gemeinde ist ebenfalls in die Wege geleitet. Jetzt werden noch Ehrenamtliche gesucht, die ihre Zeit und ihre Hilfe einbringen. **Sabine Sauerzweig** ist eine von ihnen. Marc M. Kerling, Diakon und Caritasbeauftragter in unserer Kirchengemeinde St. Servatius, hat sich mit ihr unterhalten:



Wie kamen Sie auf die Idee, gerade in diesem Bereich mitzumachen?

Das ergab sich fast von selbst: Christliche Nächstenliebe und Wohltätigkeit sind wesentlichste Bestandteile des Christseins, denen ich mich – gehe ich mit offenen Augen durchs Leben – nicht entziehen kann.

Das stimmt, es ist etwas kurz gedacht, zum Beispiel Gottesdienst zu feiern, das Evangelium und den Aufruf Jesu zu hören, anderen zu helfen, das aber voneinander zu trennen. Sich dem, was uns schwierig oder unangenehm erscheint, zu „entziehen“, aber viele tun ja auch etwas „im Verborgenen“, um zu helfen.

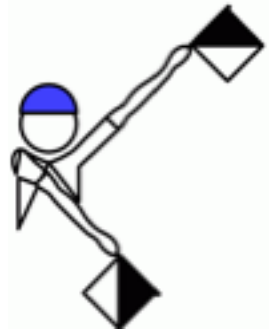
Ja, wahrscheinlich die allermeisten – und deshalb ist es wichtig, auch offiziell und innerhalb einer Art „Rahmung“ mitzumachen, die die Möglichkeit schafft, auf Menschen zu treffen, die ansprechbar sind. Die ein offenes Ohr haben. Also die Möglichkeit, dass Menschen in Not eine offene Sprechstunde nutzen können, bei der sie vielleicht direkt Hilfe, aber zumindest ein offenes Ohr für ihre Sorgen erhalten können.



Diakon Kerling im Gespräch

Genau, die Idee des Lotsenpunktes ist ja, wie der Name schon sagt, Menschen dorthin zu lotsen, wo ihnen geholfen wird, also zum Beispiel beim Kontakt mit verschiedenen Behörden zu unterstützen, ob Jobcenter, Ausländer- oder Sozialamt.

Menschen bei Bedarf an Beratungsstellen und soziale Einrichtungen zu vermitteln, ist schon sehr viel. Oft hilft es, Netzwerke zu nutzen oder einfach zu wissen, wo jemandem weitergeholfen werden kann, und ihm dorthin den Weg einfacher zu machen, darum geht es ja.



Es geht auch um die Zusammenarbeit mit Fachdiensten wie der Schuldnerberatung oder der allgemeinen Sozialberatung, dem SKM. Manchmal geht es aber auch darum, sich mit jemandem, der in eine konkrete Not geraten ist, auf eine Weise zu unterhalten, die ihn stärkt und ihm Mut macht. Ihm also erst einmal gut zuzuhören. Und die eigene Lebenserfahrung einzubringen ...

Was auf mich und uns, die noch mitmachen werden, bei der Tätigkeit zukommt, ist sicher spannend, aber natürlich auch noch ein Stück weit unklar. Wir alle müssen erst Erfahrungen sammeln. Aber in einem kleinen und dann hoffentlich auch wachsenden Team sicher sehr bereichernd und interessant.

Was bedeutet „Team“?

Als allererstes: immer zu zweit in der Lotsenpunktstunde zu sein, vier Ohren hören mehr als zwei, das Gespräch ist diskret und verschwiegen und doch auch ermutigend, wenn man Hilfe sucht und sich mit zwei Ansprechpartnern unterhält und sich ihnen öffnen kann. Und je mehr mitmachen, desto besser kann man sich die Sprechzeiten aufteilen, einander aushelfen, wenn jemand verhindert ist.

Wann kann es losgehen?

Das wissen wir noch nicht. Corona ist uns wirklich „in die Parade gefahren“, es gab schon Vorgespräche, die Planung der Räume, die Einbindung in die Bürozeiten des Pastoralbüros. Die Zusammenarbeit mit der Fachstelle Gemeindec Caritas. Dieses Gespräch ist ein Anfang, damit mehr Menschen davon erfahren und sich im Pastoralbüro melden können, wenn sie mitmachen möchten. Ich habe auch schon Freundinnen gefragt, ob sie

mitmachen. Sobald es konkret wird, werden wir die Werbetrommel noch kräftiger rühren.

Das hört sich gut an. Gibt es „Anforderungen“ für jemand, der mitmachen möchte? Wie sehen Sie das für sich selbst?

Ich selbst verstehe mich nicht als jemand, der im Einzelfall immer die Lösung des Problems vor Augen hat. Dazu bin ich in dieser Aufgabe noch zu unerfahren. Allerdings ist das als Lotse auch nicht unsere Aufgabe. Wir nehmen die Person, die um Hilfe bittet, nur wertschätzend „an die Hand“, um sie dann an entsprechende Stellen weiterzuleiten. Dazu gibt es verschiedene Angebote von der Fachstelle Gemeindec Caritas, ganz konkret von Frau Gabriel, die uns auch entsprechend fortbildet, ein entstehendes Team beraten kann, Fallberatungen und Qualifizierungskurse anbietet. So haben wir eine Ansprechpartnerin im Hintergrund, die uns mit Rat und Tat zur Seite steht.

Klingt ermutigend – wäre ja auch schwierig, wenn es hohe Anforderungen und Voraussetzungen geben müsste, die dann erst mal wie eine Hürde genommen werden müssten. Ich kann mir auch vorstellen, dass berufliche Erfahrung, in Rechtsfragen oder mit Behörden und Ämtern oder der Sprache, Formularen oder oder, hilfreich sind, sich ehrenamtlich einzubringen. Was war für Sie persönlich die „Initialzündung“?

Für mich als jemand, der sich oft vom Leben beschenkt fühlt, ist es ein Bedürfnis, Menschen, denen es nicht so gut geht, zu helfen oder zumindest den Versuch zu unternehmen, das zu tun. Hilfe ich, fühle ich mich selbst noch beschenkter.

Das kenne ich auch – ein gutes „Schlusswort“! Dem gibt es nichts hinzuzufügen – ich danke Ihnen sehr für das Gespräch!

Oder es gibt doch etwas hinzuzufügen: Ich wünsche Ihnen, dass der eine oder die andere oder sogar mit der Zeit viele Ihrem Beispiel folgen und auch den Schritt wagen, im Lotsenpunkt mitzuhelfen. Vielleicht ja sogar, nachdem sie oder er dieses Gespräch hier gelesen hat ...



Hilfe ich, fühle ich mich selbst noch beschenkter.



Du für den Nächsten – biblische Vergewisserung im homeoffice



Auf die Frage, welches das größte unter allen Geboten sei, antwortet Jesus schon vor zweitausend Jahren: *Du sollst Gott lieben. Und deinen Nächsten lieben wie Dich selbst*, aber was heißt das ganz konkret, den „Nächsten zu lieben“? Und was heißt es, wenn eine Pandemie unseren Alltag massiv einschränkt und schon verändert hat?

Als Caritasbeauftragter unserer Kirchengemeinde St. Servatius habe ich mich auf den Weg gemacht, altvertraute Einsichten neu anzuschauen – und siehe da: Die Aktualität der biblischen Erkenntnisse ist unübersehbar. Ein paar dieser aktuellen Bezüge möchte ich mit Ihnen teilen.

Wenn wir alle wieder mehr zuhause bleiben müssen, ist das auch ein Geschenk kostbarer Zeit, vielleicht eine Chance, mal wieder in die Bibel zu schauen, in den Evangelien zu blättern. Stellen Sie sich also vor, Sie sind draußen unterwegs, auf vertrauten Wegen. Wege enden aber manchmal und völlig unerwartet abrupt. Wir alle kennen das, wir sind auf einem gewohnten Weg unterwegs, einer Straße, auf der wir seit Jahren zur Bushaltestelle gehen und plötzlich ist da eine Baustelle, eine Absperrung: Hier geht's jedenfalls nicht weiter – Sie müssen einen anderen Weg nehmen, einen Umweg vielleicht, und stehen plötzlich vor einem Haus, einem

Kunstwerk, in einem Park, den Sie hier gar nicht vermutet haben.

So kann es auch mit „erlesenen Orten“ sein: Stellen Sie sich also auch in diesem Sinne vor, Sie stoßen auf einen Satz aus der Bibel, der Ihnen vertraut ist, aber in dieser aktuellen Zeit ein völlig anderes Licht auf das wirft, was wir zu tun gewohnt sind. So stieß ich durch Zufall auf eine Aussage Jesu, die er bei einem Essen im Haus eines Pharisäers macht. Als der nämlich sah, so steht es im Lukasevangelium, Kap. 11, dass Jesus sich vor dem Essen nicht die Hände wusch, war er verwundert. Jesus aber entgegnet ihm, daß er „zwar Becher und Teller außen sauber halte“, „innen aber voll Raubgier und Bosheit“ sei. Und der entscheidende Satz lautet: „Gebt lieber, was in den Schüsseln ist, den Armen, dann ist für euch alles rein.“

Und ich dachte: Wir alle achten genau auf die Hygienevorgaben, unbedingt! Reduzierte Zahl von Tischen im Restaurant, Infektionsketten nachhalten, Abstandsregeln, in die Armbeuge husten, Desinfektion, Hände waschen, Nasen-Mund-Schutz, klar! Aber verlieren wir darüber die aus dem Blick, die gar nichts zu essen haben? Heißt „vom Du zum Nächsten“ nicht auch hier, sich zu fragen, wie es denen geht, die auch ohne Corona-Probleme schon Probleme haben?

Denn während ich diesen Beitrag

zu schreiben beginne, lese ich die Schlagzeile: „6.638 Corona-Neuinfektionen im Laufe eines Tages: RKI meldet neuen Rekordwert in Deutschland“, nur zwei Tage später schon 8.000, Fallzahlen, R-Wert, Exponentialfunktion, und frage mich, wie es sich bis zu jenem Zeitpunkt entwickeln wird, da Sie diese Zeilen hier lesen. Auf Weihnachten hin, durch den Advent hindurch.

Auch das gut biblisch: Erwartungsvoll zu leben. Nicht zu wissen, wie es weitergeht, aber in der Zuversicht des Glaubens weiterhin zu hoffen, dass Gott mir die Kraft gibt, Ideen zu haben, mutig zu bleiben, achtsam, um in den neu entstehenden Situationen richtig zu reagieren, besonnen und liebevoll: „Du für den Nächsten“ kann dann heißen, ihr und ihm auf eine Weise zu begegnen, die er auch als mutig, achtsam, besonnen und liebevoll erlebt, und das sind oft scheinbar kleine, oft unscheinbare und doch so wichtige und bedeutende Momente:

„Rufe eine Freundin an, die gerade in Quarantäne sitzt“, „Stelle jemandem in Quarantäne etwas Leckeres vor die Tür“, „Biete Deine Hilfe für Nachbarn an, die zur Risikogruppe gehören“, „Leiste einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Gesundheit und mach's Dir zu Hause gemütlich“, „Hamstere nicht, gib jemandem ein Paket Nudeln ab,



Du für den Nächsten

der keins hat“, so ein paar Ideen auf *caritas.de*, aber ich denke dabei sofort weiter, an St. Martin, der mit dem Bettler den Mantel teilt und die vertrauten Worte Jesu, die wir am Christkönigssonntag wieder gehört haben, aus dem Matthäusevangelium, Kap. 25:

„Was du dem Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan hast, hast Du mir getan, und was Du ihr oder ihm nicht getan hast, hast Du mir nicht getan“, nämlich einem Hungrigen etwas zu essen zu geben, dem, der nackt ist, Kleidung, oder den Fremden aufzunehmen, den Kranken zu besuchen oder unter den veränderten Rahmenbedingungen eben anzurufen und nicht allein zu lassen. Eine ermutigende Videobotschaft auf der homepage von St. Servatius.

Seien Sie erfinderisch, die Liste läßt sich immer weiter fortsetzen, biblisch ermuntert dürfen wir die Situationen, in die wir geraten, neu verstehen. „Die Frucht des Geistes“ nämlich, so heißt es im Brief an die Galater, Kap. 5, „ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ – und wann leuchtet das mehr ein, als wenn wir Rücksicht nehmen müssen, Abstände einhalten, keine Corona-Party feiern dürfen, um uns und andere, vor allem die Risikogruppen, zu schützen? Selbstbeherrschung, ein heikles Thema, Sanftmut auch,

wenn Menschen einander die letzte Klopapierrolle vor der Nase weggeschnappt haben, um sie zu hams tern.

In einem Interview zum Skandal in der Fleischindustrie hörte ich Begriffe wie „Stigmatisierung“, aber auch, „wir müssen den Nächsten mehr im Blick haben“. An die Verwendung des Begriffs „Social distancing“ haben wir uns längst gewöhnt und wissen doch, es geht gerade um die räumliche und nicht um die soziale Distanz. Die wird ihrerseits als Verfahren zur Messung des Ausmaßes von Stigmatisierung benutzt – ein Teufelskreis schließt sich: *Du für den Nächsten*, mit Abstand und ihm doch nah – kann ihn brechen und den Stigmatisierten wieder in die soziale Nähe holen, genau so wie die Beispiele oben zeigen.

Als ich vor genau einem Jahr Oscar Romero zitiert habe, der schreibt: „Je nachdem, wie du dich dem Armen näherst, mit Liebe oder Geringschätzung, dem entsprechend näherst du dich auch Gott“, hätte niemand mit so etwas wie Corona überhaupt gerechnet, und ich ahnte nicht, wie einleuchtend das gerade unter Corona-Bedingungen sein würde: Dass die Kraft der (Pfarr-)Caritas von der Kraft des Glaubens derjenigen abhängt, die sie leben und umsetzen, gemeinsam auf dem Weg. Als einzelne und einzelner gefragt: Du für den

Nächsten. Und immer wieder auf unerwarteten Wegen. In diesen Tagen auf Bethlehem zu.

An Weihnachten wird der, auf den wir im Advent zugehen, „zur Welt kommen“, dieses Jahr zu einer Welt, die von der Pandemie beherrscht wird, aber er wird in unse-

ren Herzen geboren, Gott wird Mensch. Und dieser Mensch Jesus Christus, Gottes Sohn, wird dreißig Jahre später auf die Frage, welches das größte unter allen Geboten sei, antworten:

Du sollst Gott lieben. Und deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.

Machen auch wir uns neu auf diesen, seinen Weg!



Rückblick

In einem Rückblick auf die Geschehnisse der letzten Monate zeigen sich einige „unerwartete Wege“, die von der Gemeinde, von Gruppierungen und einzelnen Engagierten eingeschlagen wurden, da durch die Pandemie die alten nicht mehr zu begehen waren.

Wir denke da zum Beispiel an die Weiterentwicklung der **Homepage**. Um den Livestreammessen in der Osterzeit und anderen digital gewachsenen Projekten – wie Video-Ankündigungen vom Pastoralteam, ein musikalischer Abendgruß am Klavier von Diakon Kerling, der Kinderkreuzweg für die Kommunionkinder und die Pfingstnovenen – einen Raum zu geben, haben wir einen eigenen **YouTube-Kanal** (St. Servatius Siegburg) eröffnet.



YouTube-Kanal

Sehr kreativ und engagiert waren beispielsweise die Katechetinnen und Katecheten samt EKO-Orga-Team, als es darum ging, die Vorbereitung der Kommunionkinder und deren Erstkommunionfeiern nicht durch Corona ins Wasser fallen zu lassen.

Dazu ein **Bericht von Heike Esser: EKO-Vorbereitung unter Corona**

Corona war im März plötzlich ein Riesenthema. Für uns einmal zu Hause in unseren Familien und dann kam aber auch schnell die Frage auf, wie es mit der EKO-Vorbereitung weitergehen soll. So kurz vor dem Ziel alles aufgeben, den Kindern sagen, dass die EKO ausfallen wird, das schien uns nicht das richtige. Und wir waren wirklich erst einmal ratlos. Diese Ratlosigkeit war auch bei den Eltern und im Seelsorgeteam zu spüren und letztendlich auch bei den Kindern. Dann kam das Thema Online-Got-

tesdienste auf. Klar, man kannte es aus dem Internet, aus dem Dom oder die Fernsehgottesdienste, aber dass die Siegburger katholische Kirchengemeinde irgendwann einmal Online-Gottesdienste übertragen würde, daran hat vor Corona niemand im entferntesten gedacht. Irgendwann war der Gedanke da und es stellte sich die große Frage, erreichen wir die Kinder und die Eltern damit, kann man unsere Inhalte über den Bildschirm überhaupt den Kindern nahebringen, kommt es bei ihnen an? Das war

EKO-Vorbereitung unter Corona

die größte Frage und Sorge.

Das erste Projekt war der virtuelle Kinderkreuzweg und der war einfach klasse. Die positive Resonanz der Eltern und Kinder hat uns ermutigt, dass wir auf diesem Wege weitergehen könnten, dass wir dieses Medium auf jeden Fall für uns nutzen müssten, um den Bezug zu den Kindern nicht zu verlieren. Einige Katechet*innen hielten ihre fehlenden Gruppenstunden per Skype oder Zoom online ab, andere brachten den Familien das Material nach Hause. Und irgendwann entstand dann eine so tolle Eigendynamik, die Eltern, Katecheten, EKO-Orga-Team und Seelsorgeteam alle zusammen mit ganz vielen Ideen ein Projekt auf die Beine stellen ließ: Das Video zum Weißen Sonntag. Durch die Bildercollage hatte jedes Kind in diesem Video seinen Platz gefunden. Die Rückmeldungen waren überwältigend.

Die Kinder fühlten sich an ihrem eigentlichen großen Tag nicht vergessen, im Gegenteil, sie konnten über das Video noch einmal die Gemeinschaft erleben, auf die sie jetzt schon Wochen verzichten mussten.

Doch eine große Frage blieb:

Können wir irgendwann die EKO-Feiern nachholen und wenn ja, wie? Diese Frage nach dem *wie* war sehr mächtig und beherrschte unsere Gedanken. Irgendwann kam dann der Vorschlag, die EKO-Feiern rein auf Gruppenebene zu begehen, also ganz viele Feiern statt 4 großen. Im nach hinein war der Vorschlag sehr mutig, wir vom Orga-Team waren erst mal sehr skeptisch. Das Seelsorgeteam stand geschlossen hinter der Idee und war bereit, die dann nötigen 16 Messen zusätzlich zum sonstigen Gottesdienstangebot mit zu tragen und zu feiern. Uns wurde



Rückblick

Raum und Zeit gelassen, uns den Vorschlag durch den Kopf gehen zu lassen und mehr und mehr freundeneten wir uns damit an und sahen darin schließlich eine große Chance. **Wir wollten den Kindern unbedingt einen feierlichen Abschluss ihrer Kommunionvorbereitung ermöglichen.** Auch bei den Katechet*innen und den Eltern gab es erst manchen Vorbehalt, konnten die Feiern ja dann auch zu Hause nicht so groß wie geplant stattfinden und überhaupt musste die Feier jetzt ja recht kurzfristig auf die Beine gestellt werden. Viele Gespräche, ermutigende Worte und Ideenaustausch folgten und bald schon hatten wir alle im Boot. Und nun zeigte sich, was Gemeinde auch ausmacht: Die Gemeinschaft! Es fanden sich spontan kleine Musikensembles mit 2-4 Sängern und Instrumenten und unseren Organisten zusammen, die die musikalische Gestaltung der **16 Messen** übernahmen, ebenso wurde für jede Messfeier ein Fotograf gefunden. Die Seelsorger bildeten vier Teams mit jeweils vier EKO-Feiern und aus einem Pool von 36 möglichen Terminen wählten die Gruppen individuell ihren aus. Die Küs-

ter*innen dekorierten die Kirchen liebevoll und unterstützten an vielen Ecken. Alles fügte sich und im nach hinein war es genau die richtige Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt. Jede Feier war für sich



etwas Besonderes und auf ihre jeweils eigene Art feierlich und sehr persönlich. (Auf dem Bild oben ist z.B. eine Mutter zu sehen, die ihrem Sohn seine Erste Heilige Kommunion reicht.) Für mich war es so die schönste EKO-Feier, die ich bisher erlebt habe. **Und ich wünsche mir, dass wir daraus gestärkt hervorgehen und etwas von dieser positiven Energie mit ins nächste Jahr nehmen können.**

Was sonst noch so war...



Bei seiner **Visitation in unserer Gemeinde Mitte August** wollte Kardinal Woelki von unserem Glauben erfahren und uns in unserem Glauben stärken. Seine Botschaft: „Leben Sie Ihre Christusbegegnung mit Freude, dann strahlen Sie diese nicht nur in die Gemeinde, sondern in die ganze Stadt aus und dann werden Sie ganz automatisch auch andere begeistern.“

In der Hl. Messe **am 18.08.** wurde **Karl Schmiegel** in St. Servatius offiziell **für seine 50 Jahre Dienst als Lektor und Kommunionshelfer** in der Gemeinde geehrt. Gratuliert wurde ihm unter anderem auch von Erzbischof Kardinal Woelki, der gerade in Siegburg zur Visitation war.



Seit Anfang September ist der **neue Kreisjugendseelsorger**, Daniel Sluminsky, da! Pfarrer Wahlen begrüßte ihn in einer Einführungsmesse herzlich in Siegburg und gab ihm die besten Wünsche der Pfarrgemeinde mit auf den Weg. Anschließend bekam er von Diözesanjugendseelsorger Pfarrer Dr. Tobias Schwaderlapp im Auftrag des Erzbischofs die Ernennungsurkunde zum Kreisjugendseelsorger überreicht.

Zum 01.09. diesen Jahres wechselte Kaplan Thorsten Kluck nach Solingen.

In der Hl. Messe am 30.08. in Wolsdorf verabschiedeten wir ihn und er sich von uns. Er selbst hatte sich Wolsdorf als Kirchort für seine letzte Messe hier in Siegburg



gewünscht, war sie ihm doch so etwas wie Heimat geworden. Mit dabei waren die Schützen, deren Präsenz er war, die Junggesellenvereine mit ihren Fahnen und die Messdiener, für die er auch verantwortlich war.

Rückblick

„Tag der Schöpfung“ Mitte September 2020 mal ganz anders!

Immer wieder schön war der „Wegegottesdienst“ zum *Tag der Schöpfung*. Über 100 Menschen aus den ACK-Gemeinden Siegburgs sind in den letzten Jahren von der Annokirche in der Nordstadt bis zu der 12-Apostel-Buche gewandert, haben auf dem Weg gemeinsam gesungen und gebetet, am Ziel Gottesdienst gehalten und ein Picknick gemacht. **All das in diesem Jahr so nicht möglich!** Eine neue Idee musste her, denn den *Tag der Schöpfung* einfach ausfallen lassen war keine Option. Folgende Idee war schnell geboren und umgesetzt:

QR-Code-Rallye am „Tag der Schöpfung 2020“

Eine Rallye für Familien, Kinder und Interessierte, bei der auf einem etwa 3,5 km langem Rundweg durch Gottes Schöpfung – mit Hilfe von QR-Codes – sieben Stationen gefunden und spannende Aufgaben gelöst werden müssen.

So wurde es möglich, dass alle Interessierten den von uns vorbereiteten Schöpfungspfad über das Wochenende verteilt zu jeder Zeit begehen konnten, ohne dass wir (das fünfköpfige Vorbereitungsteam) ständig persönlich vor Ort sein mussten und gleichzeitig nie zu viele Menschen zusammenkamen. Die Rallye war ein voller Erfolg: man begegnete im Siegburger Wald der Nordstadt an dem Wochenende immer wieder Menschen, die QR-Codes eingescannt, sich gegenseitig Bibelstellen vorlasen, Baumstämme vermaßen, oder mit einem Kompass versuchten die passende Himmelsrichtung zu finden.



Was sonst noch so war...

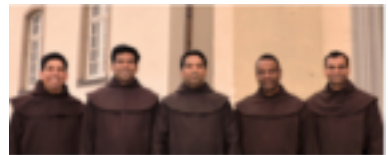
Zwei KiTa-Leitungen gingen in den wohlverdienten Ruhestand:

Frau Mariathan von der KiTa Pauline und Frau Bäuerle (siehe Foto rechts) von der KiTa St. Servatius, wurden nach 28 bzw. 30 Jahren Dienstzeit verabschiedet.



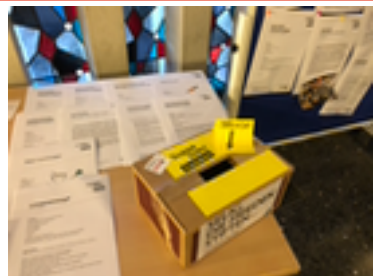
Die **Gewinnerin des Homepage-Sommerferien-Quiz** „In welcher Kirche wurde dieses Foto gemacht?“ löste ihren Gewinn ein: Eine Privatführung durch die Schatzkammer in der Servatiuskirche mit der ganzen Familie. Frau Trippel schrieb: „... es hat sehr viel Spaß gemacht... Frau Dr. Korte-Böger versteht es auf besonders angenehme Art 3 Generationen für die teils sehr amüsanten Details der Exponate zu interessieren.“

Schon **sieben Jahre sind die indischen Karmeliten jetzt auf dem Michaelsberg** in Siegburg, mehr als 136 mal so lang steht die Kirche St. Michael dort oben. Das wurde Ende September auf dem Berg gefeiert.



21 MessdienerInnen wurden im Oktober an ihrem jeweiligen Kirchturm der Pfarrgemeinde St. Servatius **eingeführt**, nachdem sie ihre nach den Sommerferien begonnene Ausbildung abgeschlossen hatten.

Der *Missionskreis St. Anno* dachte sich die Aktion „Suppe hilft! **Trotzdem!**“ aus, um **trotz** der coronabedingten Absage des traditionellen Suppenessens zugunsten der Mission am Weltmissionssonntag Spenden zu sammeln. Unter anderem wurden die Lieblingssuppenrezepte zum Mitnehmen und Nachkochen ausgelegt.



Rückblick

Firmvorbereitung in Zeiten von Corona

Das Jahr 2020 war ein besonderes Jahr – für uns FirmkatechetInnen und natürlich auch für unsere Firmanden. Knapp 50 Interessierte haben sich im Dezember 2019 zur Firmvorbereitung angemeldet, darunter sechs Erwachsene (von 25 bis 38 Jahren).

Etwa die Hälfte wurde im Sommer im **Kölner Dom** gefirmt, allerdings mit nur wenigen Gästen (maximal 4 pro Firmling) alle übrigen sollen im Dezember in unserer Gemeinde mit all ihren Gästen an der Firmfeier teilnehmen können – laut der aktuellen Planung. Wir hoffen sehr, dass es sich realisieren lässt, mit mehr als 100 Personen in der An-nokirche zu feiern.



Dies ist nur möglich, weil Weihbischof Ansgar Puff zweimal für 11 bzw. 12 Jugendliche nach Siegburg kommt, um sie zu firmen. Ein wirklich bemerkenswerter Einsatz unseres Bischofs, um den Firmanden die Feier mit ihren Familien zu ermöglichen.

Wie verlief nun die Vorbereitung konkret?

Zunächst trafen sich die Jugendlichen an zwei Sonntagen im Servatiushaus und arbeiteten wechselseitig im Plenum und in Kleingruppen. Die Erwachsenen trafen sich unabhängig davon bei Hanekes zu Hause. Auch der Firmtag mit unserem Weihbischof und etwa 500 anderen Jugendlichen fand im Februar noch statt. Kurz darauf wurden die ersten Schulen geschlossen und das gewohnte Leben geriet aus den Fugen: Eine ungewisse Lage, in die wir da geraten waren.

Auch eine Zeit der Unsicherheit, in der die Firmung selbst erst einmal in den Hintergrund getreten war.

Es kamen die Osterferien und die unterrichtsfreie Zeit ging auch nach den Ferien erst einmal weiter. Schließlich machte Ansgar Puff das Angebot an all seine Gemeinden, mit 120 Personen (Firmanden und deren Gäste) im Kölner Dom an einer Firmfeier teilzunehmen.

23 Siegburger wollten das Angebot annehmen. So bildeten wir Klein-

Firmvorbereitung in Zeiten von Corona

gruppen und trafen uns in den noch verbliebenen Wochen mehrere Male in festen Gruppen.

Es war schon eine merkwürdige Atmosphäre:

Im großen Saal des Pfarrheims standen 6 bis maximal 8 Tische im Kreis und mit mindestens 2 Metern Abstand zwischen den Tischen, Listen wurden geschrieben, Hände desinfiziert und jeder überlegte, ob er denn nun aufstehen und wann er den Mundschutz ausziehen dürfe.

Um von allen im Raum verstanden zu werden, musste man schon laut und deutlich reden. Gerade schüchternen Menschen fällt dies nicht immer leicht.

Unter diesen Umständen war es zunächst schwierig, eine vertrauensvolle und lockere Atmosphäre zu schaffen, in der Fragen zum Thema "Schuld und Vergebung" oder "das Leben nach dem Tod" erörtert werden sollten. So war es nicht überraschend, dass es auch in der Firmvorbereitung erst einmal um das dominierende Thema "Corona" ging. Da fiel es schon leichter zu erzählen, dass man den Umgang mit den Freunden zwar vermisse, die Schule, sprich den Unterricht aber eigentlich nicht.

Doch irgendwie gewöhnten wir uns an den Zustand und die Gespräche wurden lebhafter und tiefer. Die Jugendlichen fühlten sich ernst genommen und spürten unser echtes

Interesse an ihnen als Person.

Sie erkannten unser Bemühen, mit ihnen eine schöne und intensive Firmfeier im Dom feiern zu können. Denn auf den Empfang des Sakramentes wollten wir sie ja vorbereiten. Dank eines sehr zugänglichen Bischofs, der beeindruckenden Kathedrale und nicht zuletzt der Musik unseres **Kirchenmusikers Guido Harzen mit seinem Ensemble** war es dann auch eine sehr schöne und würdevolle Feier. (Siehe Bericht auf www.servatius-sieburg.de, Suchbegriff „Firmung 2020“)



Aktuell bereiten wir 5 KatechetInnen wieder 23 Firmlinge auf die Firmung am 14. und 15. Dezember bei uns in Sieburg vor.

Vor den Ferien hatten wir schon drei Treffen in den jeweiligen Kleingruppen von 6-8 Jugendlichen, so dass die erste Scheu verloren ist. Nun hoffen wir, dass es uns nach den Herbstferien gelingt, wieder ins Gespräch zu kommen.

Außer an den Gruppenstunden nehmen die Jugendlichen an zwei "Projekten" nach ihren Interessen

Rückblick

teil. Zur Auswahl stehen unter anderem der "Besuch beim Be-statter", "Gespräche mit Flüchtlingen und Engangierten", "Was war den Heiligen heilig? - Besuch der Schatzkammer St. Servatius", "Gespräche mit Ordensleuten".

Eine (positive) Konsequenz, die wir aus der Coronapandemie ziehen, ist die Feier der heiligen Messe in unseren Kleingruppen mit Pfarrer Wahlen im Pfarrheim. Sie waren sehr individuell und er ist sehr auf die Jugendlichen eingegangen.

Auch das Bestehen lassen der festen und kleineren Gruppen im Gegensatz zu den Sonntagstreffen mit allen Jugendlichen wurde von sehr vielen als positiv bewertet.

In den festen Gruppen entstehen Beziehungen leichter, wir lernen uns gegenseitig besser kennen und Gespräche werden so tiefer und offener als in der großen Masse. Die für viele doch recht ungewohnten Themen lassen sich so besser besprechen.

In den KatechetInnen lernen sie Menschen kennen, für die ihr Glaube wichtig und handlungsbestimmend ist.

Wir wünschen uns, dass die jungen Menschen erkennen, dass Ereignisse im Leben mit der Erfahrung des Gottvertrauens zu mehr Hoffnung und Zuversicht führen.

Wir wünschen uns, dass sie merken, dass Zweifel im Glauben erlaubt sind.

Wir wünschen uns, dass sie merken, dass Gott Fehler vergibt, weil seine Liebe höher ist als alles andere.

Wir haben die leise Hoffnung, dass sie ahnen, dass sie als Mensch von Gott geliebt sind und auch in schweren Zeiten getragen werden, und dass sie so voll Zuversicht das Sakrament der Firmung empfangen.

An dieser Stelle wäre unser Artikel jetzt eigentlich zu Ende. Doch nun müssen wir uns wieder mit steigenden Infektionszahlen auseinandersetzen.

Dachten wir im Sommer noch, alles wäre mit Beginn des neuen Schuljahres wieder einigermaßen normal, stehen wir jetzt wieder vor einer Situation der Ungewissheit. Beispielsweise fällt alles, was in Schule Spaß macht, in diesem Schuljahr aus (Karnevalsfeiern, Ausflüge, Klassenfahrten, Weihnachtsfeiern,....)

Dies alles bedrückt die Mädchen und Jungen und verunsichert zudem. Wir stellen uns jetzt der Herausforderung und hoffen, dass wir den Weg zur Firmung wie geplant gehen können. **Wir vertrauen darauf, dass Gottes Geist wirkt – hier und jetzt, wie auch immer es ausgehen wird.**

Hubertus Haneke, Rosi Meis

Gemeindeentwicklung in Siegburg

VERANT
WORTUNG
TEILEN
/

www.zukunftsweg.koeln/kulturwandel

Im Erzbistum Köln wurde von Kardinal Woelki der **Pastorale Zukunftsweg** angestoßen. Viele Menschen machen sich Gedanken, wie die „Pfarrei der Zukunft“ aussehen kann. Es gab mehrere Formate, um die Gläubigen daran zu beteiligen, zuletzt fand bei uns in Siegburg unser **Seelsorgebereichsforum** statt, auf dem Generalvikar Dr.

Markus Hoffmann und jeweils ein Vertreter der fünf Arbeitsgruppen erläuterten, wie der bisherige Stand der Überlegungen ist. Viele kleine lebendige Gemeinden sollen eine Pfarrei bilden, der Begriff Gemeinde wird neu definiert als Ort, an dem sich Menschen in einer Gruppe zusammenfinden, um ihren Glauben gemeinsam zu leben.

In Siegburg haben wir bei den **Pfarrversammlungen im Oktober** viele lebendige Gemeinden vor Ort erleben können. Hier gibt und gab es schon immer Menschen, die sich für ihren Ort verantwortlich fühlen, die das Glaubensleben ihrer Gemeinschaft mitgestalten. Und so standen auf den Pfarrversammlungen neben den aktuellen Corona-Regelungen, Informationen über den *Pastoralen Zukunftsweg* im Erzbistum und ersten Überlegungen zu den Weihnachtsgottesdiensten die ganz konkreten Anliegen vor Ort im Mittelpunkt. So gab es beispielsweise Überlegungen zu einer breiteren Nutzung des Kirchenraumes, zu Öffnungszeiten der Kirche, zum Tausch von Bänken gegen Stühle oder zur Neubelebung der Ortsausschüsse. Eines zeigte sich bei allen Versammlungen:

Den Menschen ist die Kirche vor Ort und die Möglichkeit, ihren Glauben zu leben, wichtig. Diese Möglichkeit zu erhalten, wie auch immer sie strukturell aussieht, darum wird es in den nächsten Jahren gehen.



Vorausblick

Neues Konzept für die Vorbereitung der Kinder auf ihre Erstkommunion in 2021

Wie kann man in dieser Corona-Zeit einen neuen Erstkommunionvorbereitungskurs gestalten?

Wie die Kinder auf das Sakrament vorbereiten, wenn man immer wieder mit neuen Kontaktbeschränkungen rechnen muss und eine Vorbereitung in der bisherigen

Form einer großen Gemeinschaft nicht möglich ist?

Diese Fragen standen seit der abrupten Unterbrechung des vorherigen Kurses im Raum. Viele Köpfe machten sich Gedanken und Diakon Kerling entwickelte daraus ein **neues Konzept:**

Wie bei den frühen Christen werden kleine Hauskirchen in der Familie die Keimzelle des Glaubens sein. Darüberhinaus trifft man sich monatlich an den Kirchtürmen, dort wo die Familien wohnen, zu Weggottesdiensten. Je nach aktueller Coronalage werden diese von anschließenden gemeinsamen Treffen begleitet. So gehen die Kinder mit ihren Familien auf das große Fest zu und wachsen nach und nach in die Glaubensgemeinschaft hinein. Die Familien erhalten für jede Woche einen Impuls und geben hierzu Rückmeldungen. All dies wird mit kleinen Kurzvideos über die Homepage begleitet, damit auch die kirchturmübergreifende Gemeinschaft spürbar wird. Wie bei den Erstkommunionfeiern im Juni begleiten vier Teams aus Seelsorgern und Kirchturmverantwortlichen die Familien an 8 Kirchtürmen.



Hier sehen wir Diakon Kerling bei den Dreharbeiten für das Erklärvideo zum ersten Impuls für die Familien.

Kaum etwas ist planbar – flexibel bleiben ist das Motto

Mit großen Schritten gehen wir auf den Advent und Weihnachten zu. Es ist Ende Oktober und unsere Seelsorger und viele andere machen sich schon längst viele Gedanken, wie man an Weihnachten in diesem Jahr unter den besonderen Bedingungen die Botschaft von Jesu Geburt zu den Menschen tragen kann: zu denen, die es gerne würden, durch die Möglichkeit der Mitfeier an einem Gottesdienst, aber auch denen außerhalb der Kirche. An den einzelnen Kirchtürmen sind die Überlegungen im vollem Gange.

Fest steht bisher, dass mehr Gottesdienste als in den Vorjahren angeboten werden sollen, dass wir die Kirchen möglichst viele Stunden offen halten wollen, in der Innenstadt in St. Servatius wird die Krippe schon im Advent wechselnde Szenen zeigen. Im Innenhof des Hauses zur Mühlen (Alexianerallee 1 in Siegburg) wird ein Stall mit Krippe aufgebaut, zugänglich für jedermann, ebenfalls schon im Advent. Dort soll es auch wechselnde geistliche Impulse geben, verbunden mit Inhalten der Familienmessen, die dann auch auf der Gemeinde-Homepage nachzulesen sein werden.

Viele Menschen machen sich Gedanken und wenn dieses *miteinander-Magazin* zur Druckerei geht, findet ein Treffen aller zur Koordination und zum Austausch statt. Dann erst kann der endgültige Plan erstellt werden. Daher konnte ein solcher hier noch nicht abgedruckt werden. Aber vielleicht ist das auch gar nicht so schlecht, denn eines haben wir ja gelernt die letzten Monate: Nichts ist mehr sicher und wir müssen flexibel bleiben.

Daher schauen Sie im Advent und vor Weihnachten immer mal auf die Homepage der Gemeinde (www.servatius-siegburg.de), ins wöchentliche Pfarrblatt *miteinander* und auf die Aushänge in den Schaukästen an den Kirchtürmen, dort halten wir sie auf dem Laufenden und dort können Sie dann auch die Zeiten und Orte von Gottesdiensten und anderen Angeboten erfahren. →

Vorausblick

Wir wünschen Ihnen und uns, dass wir den Weg zur Krippe hin durch den Advent bewusst gehen können und dann, wenn wir vor ihr stehen, wenn wir Jesu Geburt feiern, das Gefühl haben werden, angekommen zu sein.



Lebendiger Adventskalender 2020

Auch in diesem Jahr wird es einen *Lebendigen Adventskalender* in Siegburg geben. Der Situation geschuldet, ist es in diesem Jahr allerdings nicht möglich, dass wir uns allabendlich treffen, gemeinsam Lieder singen, Gedichte hören und Kekse essen.

Von daher haben wir uns Gedanken gemacht, wie es gelingen kann, dass der *Lebendige Adventskalender* trotzdem stattfindet. Wir möchten in diesem Jahr täglich auf der Homepage unserer Gemeinde das Adventsfenster eines Gastgebers nebst einem vom Gastgeber eingereichten "Gedanken" zum Advent veröffentlichen. Dabei kann der Gedanke zum Advent ein Gedicht, eine Stelle aus der Bibel oder ein anderer, passender Text zum Advent sein.

Was muss ich tun, um in diesem Jahr Gastgeber zu sein?

Sie finden auf der Gemeindehomepage (www.servatius-siegburg.de) den Link zum Gastgeberverzeichnis, in welches Sie sich eintragen können und die benötigte Datenschutzerklärung. Sind Sie angemeldet, schicken Sie bitte bis spätestens zwei Tage vor Ihrem Adventsfenster-Termin:

- ein oder mehrere Fotos Ihres geschmückten Fensters
- den "Gedanken" zum Advent sowie
- die ausgefüllte Datenschutzerklärung

an die Mailadresse: redaktion-homepage@servatius-siegburg.de

Wir werden dann vom 1. bis zum 24. Dezember die Bilder und Gedanken aller Gastgeber auf der Homepage veröffentlichen.

Ansprechpartner bei Fragen: Markus Pluta (Tel.: 0162 3241387, Mail: markus_pluta@gmx.net), Frau Peters (319954) und Frau Salgert (Tel. 381482) **Wir freuen uns auf rege Teilnahme!**

Nachbetrachtung vom Pastor

Systemrelevant – Ein neues Wort hat sich in unser Bewusstsein hinein-begeben. Zu Beginn der Maßnahmen, welche ergriffen wurden um die Verbreitung des Covid 19- Virus (=Corona) einzudämmen, tauchte es im Sprachgebrauch auf. Wie viele andere Bezeichnungen auch.

Systemrelevant – welche Einrichtungen sind so wichtig (=relevant), dass sie bei einem Runterfahren des gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Lebens (=System) offen bzw. in Betrieb gehalten werden müssen. Das Gesundheitssystem gehörte zum Beispiel dazu, der Kulturbetrieb nicht. Bäckereien, Aldi und OBI blieben offen, Bars und Restaurants mussten schließen.

Systemrelevant – große Menschenansammlungen wurden verboten, Gottesdienste eingestellt. Die „Maske“ (MNS = Mund-Nasen-Bedeckung) ist unser Alltagsgegenstand geworden. Es wird sich nicht mehr die Hand gegeben, Zunicken und Anstoßen mit den Ellenbogen ersetzen dies.

Systemrelevant – sind aber auch die vielen kleinen Dinge, die oft im Hintergrund stehen und jetzt auf einmal im Licht der Öffentlichkeit: Nachbarschaftshilfe und Familienzusammenhalt, ehrenamtliches Engagement an den unterschiedlichsten Stellen (Einkaufservice, Musiker im Innenhof der Altenheime, Telefonketten um Einsame anzurufen...).

Systemrelevant – sind all die kreativen Ideen, die bisher Gewohntes und so nicht mehr Mögliches, auf neue Art versuchen (live-stream im Internet, Zoom-Treffen in Gruppierungen, Freundeskreisen und Familien...). Enkel führen ihre Großeltern in ihre Welt der eigentlich gar nicht mehr so neuen Medien ein (instagram & Co...).

Unser **System**, unser gesellschaftliches Zusammenleben, hat einen sehr hohen Wert. Viele wissen das und machen (s.o.) mit. Als Christen und christliche Gemeinde machen wir auch mit, denn wir sind Teil dieser Gesellschaft. Man kann sogar sagen: Das christliche Miteinander war und ist der Nährboden unseres gesellschaftlichen Miteinanders. Nächstenliebe ist

nicht nur ein von Christen genutztes Wort.

Es ist nicht ohne Zusammenhang, dass der Rückgang an christlicher Kultur (außerhalb, aber auch innerhalb von Kirche) einhergeht mit dem Verlust an gesellschaftlicher Solidarität.

Relevant aber ist für Christen Gott. Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist (Weihnachten feiern wir die Geburt des Herrn), und der sich im Nächsten zeigt (Mt 25, 31-46, Evangelium vom Christkönigs Sonntag). Dies ist Anleitung für uns und Botschaft für die Menschen. **Dadurch sind und werden Christen und christliche Gemeinde system-relevant.**



Ihr Pfarrer
Karl-Heinz Wahlen

P.S.: Von folgender Internetseite der Erzdiözese Wien war ich sehr angetan: Gottesdienst zu Hause feiern und ein Netzwerk von Haus zu Haus knüpfen (<http://www.netzwerk-gottesdienst.at>)

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde St. Servatius Siegburg (Mühlenstraße 6, 53721 Siegburg, Telefon: 02241/97169-0, E-Mail: pfarrbuero@servatius-siegburg.de)

Redaktion: Martina Sedlaczek (V.i.S.d.P. als PGR-Vorsitzende) und Gabriele Pöge-Erbach (Mitglied im Sachausschuß Öffentlichkeitsarbeit)

Layout und Satz: Gabriele Pöge-Erbach

Druck: Rautenberg Media KG, Kasinostraße 28-30, 53840 Troisdorf

Auflage: 11.000 Stück

Bildquellen: Die Rechte liegen, wenn nicht anderes angegeben, beim Autor. Das Titelbild ist von Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Die veröffentlichten Berichte sind Meinungsäußerungen der Verfasser und geben nicht immer die Ansicht der Redaktion wieder.